

Neuzugang im Gemeindearchiv

Nachlass der Familie Dobler – Bruchstücke einer Familiengeschichte

Bei einer Hausstandsauflösung diesen Jahres gelangten Teile des Nachlasses der Familie Dobler in Form von Fotos, Postkarten, Briefen, diversen Dokumenten und Büchern in den Besitz des Gemeindearchivs Hard. Das Quellenmaterial steht vor allem in Zusammenhang mit den Familienmitgliedern Isidor (1902-1973) und Ida (1909-1989) Dobler, sowie deren Sohn Helmut (1938-2006).

Isidor Dobler stammte ursprünglich aus Thüringerberg, wo er am 3. April 1902 zur Welt gekommen ist. Er absolvierte eine Lehramtsausbildung und unterrichtete in der Folge vermutlich an verschiedenen Vorarlberger Schulen. Seine verschiedenen Dienststellen können anhand des vorhandenen Materials leider

nicht mehr vollständig rekonstruiert werden. Allerdings lässt ein Teil des Fotomaterials den Schluss zu, dass er viele Jahre in Klösterle unterrichtet hat. Ein weiterer Hinweis zu seinem beruflichen Werdegang liefert ein Buch aus seiner Bibliothek: „Das Sammeln volkstümlicher Überlieferungen von 1928“, das auf der Innenseite einen Stempel trägt und ihn als Schulleiter in Langen am Arlberg ausweist.

1937 heiratete er Ida Exel aus Unterretzbach in Niederösterreich. Ihre beiden Söhne Helmut und Elmar wurden in den Jahren 1938 und 1945 geboren. Fünf Jahre nach der Geburt von Elmar zogen sie im Mai nach Hard in das bereits bestehende Haus in der Sägewerkstrasse 15. Dieses wurde 1896 von Johann Loser erbaut, der damals als Sticker

arbeitete. Seine in Auftrag gegebenen Baupläne existieren heute noch und lassen einen Vergleich zwischen ursprünglicher Planung am Reißbrett und späterer Realisierung des Baus zu. Wie die Fotos von Isidor Dobler zeigen, scheint sich das Haus bis in die 1950er Jahre, zumindest äußerlich, kaum verändert zu haben. Anhand des alten Hausverzeichnisses konnten auch die nachfolgenden Eigentümer des Wohnhauses eruiert werden. Darin wird als spätere Eigentümerin Maria Somweber angeführt. Der Eintrag gibt allerdings keine Auskunft darüber, wie lange sie im Besitz des Hauses war. Hinweise auf einen weiteren Besitzer liefern vorhandene Hauspläne aus dem Jahr 1940, die einen gewissen Josef Schibig erwähnen. Fraglich bleibt zum jetzigen Zeitpunkt, ob ihm das Haus tatsächlich gehörte. 1943 erwarb es der Bäckermeister Karl Lässer. Auch er blieb nur kurze Zeit im Haus. Die Spur der Eigentümer bzw. Besitzer



Dorfbach, Altes Finanzerhaus, Fink Säge, 1957



Der Römerstein, ca. 1957



Harder Impressionen von Isidor Dobler



Haus in der Sägewerkstr. 15, Foto von Isidor Dobler



Blick in die Wallstrasse, 1957



Hartmann Säge, Blockkanal, 1956



Kieslagerplatz Baggerloch, 1956



Dorfbachsteg, 1956



Bauplan von Johann Loser, 1896.
Vorderansicht



Hochzeitsfoto Isidor Dobler und Ida Exel, 1937

verliert sich bis 1950, da die Archivalien darüber keine Auskunft geben. Erst durch einen Hinweis im Dobler-Nachlass erfahren wir, dass die Familie 1950 nach Hard und in das Haus in der Sägewerkstrasse einzog. Ob als Eigentümer oder Mieter wird nicht erwähnt.

Die vielen im Nachlass vorhandenen Fotos belegen Isidor Doblors Leidenschaft für die Fotografie. Die zahlreichen Aufnahmen lassen eine grundlegende Neugierde an seiner Umgebung erkennen. Ob auf Reisen oder Zuhause, oft scheint die Kamera sein Begleiter gewesen zu sein. Einige der Fotos zeigen Ansichten aus Klösterle und der Arlberg-Region, wo er lange Jahre Zeit als Lehrer tätig war. Ab 1950 sind ebenso zahlreiche Harder Motive, wie die Kiesschiffe am See, die Hartmannsäge, der Dorfbach mit dem alten Finanzerhaus, der Gedenkstein an der Stede oder der Römerstein zu sehen.

Die Vielfalt der hinterlassenen Dokumente, Bücher und Fotos ermöglichen es, Teile der Familiengeschichte zu rekonstruieren, sozusagen einen Blick hinter die Kulissen zu erhaschen. Die gewonnen Erkenntnisse bilden ein weiteren Mosaikstein zur Harder Geschichte und ihrer Einwohner.

Vielen Dank an Armin Kloser, der den Nachlass an das Gemeindearchiv übergab!

Gemeindearchivarin Nicole Ohneberg



Brillenträger und Schulsport

Schulsport hat für Kinder eine besonders wichtige Bedeutung. Deshalb sollte der Schulsport frei von Ängsten stattfinden. Kinder mit Brille haben hier häufig ein Handicap. Trägt das Kind beim Sport seine normale Korrektionsbrille ist die Wahrnehmung deutlich eingeschränkt. Damit steigt die Unfall- und auch Verletzungsgefahr, sowohl für das Kind mit Brille als auch für andere Beteiligte. Jedes Jahr sind etwa 13.000 Augenverletzungen im Schulsport zu verzeichnen. Die Wichtigkeit des optimalen Sehens wird meist unterschätzt. Oft verlangen Sportlehrer oder Eltern, dass die Brille im Sportunterricht abgesetzt wird. Sicherlich in der guten Absicht die Brille vor Beschädigung und das Kind vor Verletzung zu schützen. Aber dennoch wird das genaue Gegenteil erreicht. Viele Kinder sind ohne Brille so stark in ihrer Wahrnehmung eingeschränkt, dass sie dem Sportunterricht nicht mehr richtig folgen können. Das räumliche Sehen wird fast ausser Kraft gesetzt. Mit diesem Handicap können die betroffenen Kinder weder an Ballspielen wirklich teilnehmen, noch das sie dem Geschehen um sie herum überhaupt folgen können. Alles erscheint gleichmäßig unscharf. Die Kinder werden jetzt erst recht unsicher und haben Angst sich selbst oder andere zu verletzen. Eine spezielle Schulsportbrille sollte deshalb bereits zur Einschulung der Kinder mit in die Schultasche gegeben werden. Eine solche Brille hat keine Metallteile, um Verletzungen weitestgehend auszuschließen. Die Brillengläser sollten aus bruchsicherem Polycarbonat bestehen. Erst mit der Schulsportbrille ist eine wirkliche Chancengleichheit im Sport gewährleistet. Die normale Korrektionsbrille hat im Sportunterricht nichts verloren.

Herbert David Visual Trainer,
Optometrist, Augenoptikermeister

